



**University of
Zurich^{UZH}**

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2016

Bildung ist kein Luxus, sondern ein Grundrecht

Rippmann, Dorothee

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-123232>

Journal Article

Originally published at:

Rippmann, Dorothee (2016). Bildung ist kein Luxus, sondern ein Grundrecht. *vpod Bildungspolitik*, 195:13.

vpod

bildungspolitik

Zeitschrift für Bildung, Erziehung und Wissenschaft

Flüchtlingskinder an der Schule

Gender in der Kita

Bildungsinitiative
Zürich

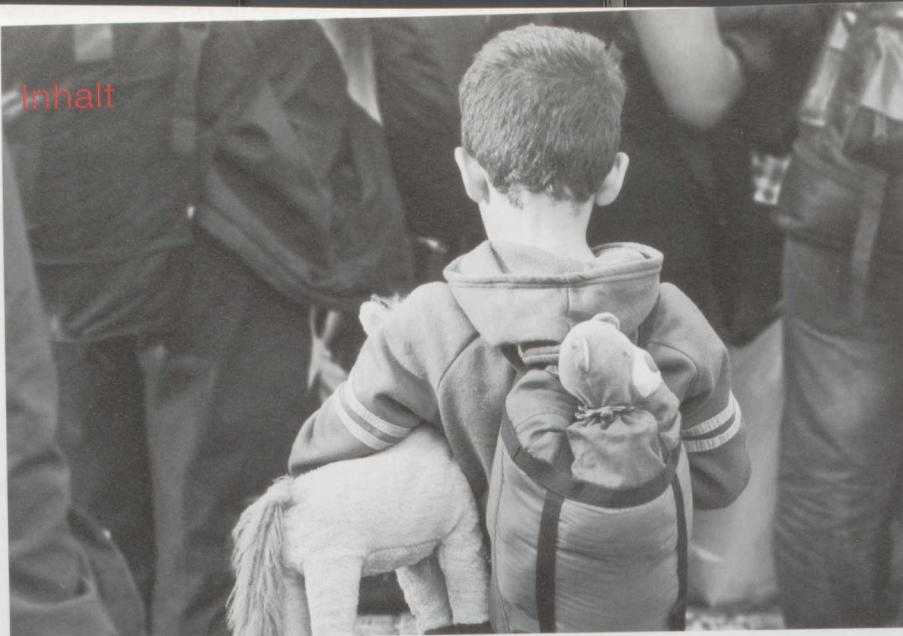
Neu mit dem

Mitgliedermagazin

der Sektion Zürich Lehrberufe

vpod
zürich

Pflichtlektion



Flüchtlingskinder an der Schule

2015 haben mehr als 2000 unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge Asyl beantragt. Für sie gilt es den Zugang zu Bildung sicherzustellen.

04 Hälfte der Flüchtlinge sind Kinder

Das Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen UNHCR vermeldet eine drastische Zunahme der Flüchtlingszahlen.

05 Allein auf der Flucht

Was erwartet unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge (UMAs) in der Schweiz?

10 Lernen in Ungewissheit

Zu Besuch in einer Aufnahmeklasse.

12 Grenzerfahrung

Ein Lehrer über den Unterricht von UMAs.

Bildungsinitiative

13 Bildung ist kein Luxus

Mittel für gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit.

14 Ein hohes Gut für alle

Als Menschenrecht muss Bildung zugänglich sein.

Pflichtlektion Zürich

15 – 18 Das Mitgliedermagazin der Sektion Zürich Lehrberufe

Bildungsinitiative: Hürden abbauen! – Schluss mit der Sparschweinerei – Ein Tag im Unterricht von Hans Bernet und Rahel Glaus – 10ni-Pause, Parolen und Agenda.

Gender

19 Hindernisse auf dem Weg zur Gleichstellung

In der Schule haben Mädchen aufgeholt, im Berufsleben sind die Unterschiede weiter gross.

21 Gender in der Kita

Räume und Alltagsroutinen schreiben Geschlechterrollen fest.

21 Noch ein langer Weg zur Lohnungleichheit

Zur Lohndiskriminierung bei Kindergärtnerinnen.

Film

26 Wintertourismus in den Alpen

Ein Film über den Einsatz von Technik gegen die Folgen des Klimawandels.

Regionen

28 Luzern

Zusammen gegen bürgerlichen Bildungsabbau.

29 Basel-Stadt

Für Wahlmöglichkeiten auf der Sekundarstufe 1.

VSOS

30 Invasion durch eine falsche Sprache

Die Kolumne des Vereins «Volksschule ohne Selektion».



Zeitschrift für
Bildung, Erziehung
und Wissenschaft

Ausgewählte Artikel der aktuellen Nummer der vpod bildungspolitik sind auch auf unserer Homepage zu finden. Jeweils zwei Monate nach Erscheinen sind die vollständigen Hefte als pdf abrufbar:

vpod-bildungspolitik.ch

Impressum

Redaktion / Koordinationsstelle

Birmensdorferstr. 67
Postfach 8279, 8036 Zürich
Tel: 044 266 52 17
Fax: 044 266 52 53

Email: redaktion@vpod-bildungspolitik.ch

Homepage: www.vpod-bildungspolitik.ch

Herausgeberin: Trägerschaft im Rahmen des Verbands des Personals öffentlicher Dienste VPOD

Einzelabonnement: Fr. 40.– pro Jahr (5 Nummern)
Einzelheft: Fr. 8.–

Kollektivabonnement: Sektion ZH Lehrberufe; Lehrberufsgruppen AG, BL, BE (ohne Biel), LU, SG.

Satz: erfasst auf Macintosh

Layout: Sarah Maria Lang, Brooklyn

Titelseite Foto: Jonathan Stutz / fotolia.com

Druck: Ropress, Zürich

Den im Kanton Zürich versandten Exemplaren sind Informationsblätter zu den Abstimmungen über die Bildungsinitiative und die Lohndumping-Initiative beigelegt.

ISSN: 1664-5960

Erscheint fünf Mal jährlich

Redaktionsschluss Heft 196:
14. März 2016

Auflage Heft 195: 4000 Exemplare

Zahlungen:

PC 80 - 69140 - 0, vpod bildungspolitik, Zürich

Inserate: Gemäss Tarif 2011; die Redaktion kann die Aufnahme eines Inserates ablehnen.

Redaktion

Verantwortlich im Sinne des Presserechts
Johannes Gruber

Redaktionsgruppe

Christine Flitner, Fabio Höhener, Markus Holenstein, Ernst Joss, Ute Klotz, Ruedi Lambert (Zeichnungen), Urs Loppacher, Thomas Ragni, Martin Stohler, Ruedi Tobler, Peter Wanzenried

Beteiligt an Heft 195

Jonas Abplanalp, Franziska Bischofberger, Pierre Bühler, Luisa Deponti, Emanuel Dettwiler Reist, Hildegard Hefel, Birgit Henökl-Mbwisi, Julia Nentwich, Christiane Lubos, Dorothee Rippmann, Urban Sager, Regina Stauffer, Wiebke Tennhoff, Franziska Vogt, Kerstin Wenk, Sybille Zürcher

Bildung ist kein Luxus, sondern ein Grundrecht

Was ist Bildung? Und wozu ist sie nütze? Dazu einige Überlegungen hinsichtlich der Themen Kultur – Sprache – Politische Bildung. Von Dorothee Rippmann

Vielleicht klingt es vermessen, Bildung für alle, und zwar staatlich finanziert, zu fordern. Denn gegenwärtig stehen die politischen Zeichen auf Abbau des Service public und auf Sparen im öffentlichen Sektor. Doch schauen wir genauer hin. Was ist Bildung, was ermöglicht den Erwerb von Bildung? Bildung ist nichts Abgehobenes und sollte auch nicht elitär – das heisst den gesellschaftlichen und ökonomischen Eliten vorbehalten – sein. Und der Grundstein für eine gute Bildung wird in der Kindheit und in der Schulzeit gelegt. Deshalb ist es wichtig, die Schulen wenn immer möglich zu fördern – gerade auch in so genannten Krisenzeiten, auch wenn die Krise wie jetzt in der Schweiz nur herbeigeredet wird.

Bildung als Mittel der Teilhabe für alle

Bildung ist für alle, Bildung ist ein Menschenrecht, wie es im Dezember 1948 die Generalversammlung der Vereinten Nationen in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte unter Artikel 26 festgeschrieben hat. Bildung ermöglicht gesellschaftliche Teilhabe, sie erleichtert es der Einzelperson, sich in der Unübersichtlichkeit einer komplexen Welt einigermaßen zurecht zu finden – das ist im Zeitalter des Internets und der elektronischen Informationsüberflutung noch wichtiger als einst. Bildung ist mehr als «nur» eine Berufsausbildung oder ein Hochschulstudium mit der Aussicht auf einen Beruf und ein Einkommen. Wer seine Tage damit zubringen muss, mit einer – womöglich ungeliebten – Erwerbsarbeit sein Auskommen zu sichern, ist nicht zufrieden und sucht deshalb Freunde und Freude beim Sport, in Vereinen, freut sich an Musik, Theater, malt, schreibt, liest und plant seine nächsten erlebnisreichen Ferien.

Kurzum, Bildung ist der Schlüssel zur Teilhabe am Reichtum des kulturellen Lebens. Und so ist nicht überraschend auch das Recht auf freie Teilnahme am kulturellen Leben der Gemeinschaft in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verbriefte: Jeder hat das Recht, «sich an den Künsten zu erfreuen und am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Errungenschaften teilzuhaben» (AEMR, Art. 27). Und so ist es Aufgabe einer guten Aus-Bildung, Kinder und Jugendliche an Musik, Theater, Bildende Kunst, (Jugend-) Literatur heranzuführen. Als Museologin ist mir bekannt, dass Kinder, denen ein tolles Museumserlebnis vermittelt worden war, meistens lebenslange Museums-BesucherInnen bleiben! Besonders beliebt sind die Naturmuseen. Historische, ethnologische und Kultur-Museen vermitteln Einblicke in die Geschichte vor Ort und in das Leben aussereuropäischer Gesellschaften. All ihre Ausstellungen sprechen nicht nur ein exklusives Publikum an.

Sprachförderung für Chancengleichheit

Um uns über die genannten Dinge, die wir sehen und erleben, verständigen zu können, brauchen wir die Sprache. Spracherwerb ist die Basis jeder guten Bildung, und es ist eine der besten staatlichen Aufgaben, Kindern das Erlernen des Deutschen zu ermöglichen. Dazu braucht es besondere Anstrengungen, weil in den Schulen SchülerInnen diverser Muttersprachen zu unterrichten sind. Für Viele ist das Deutsche erst einmal eine Fremdsprache und sie benötigen, um es zu erlernen, besondere Förderung. Wenn nun im Zuge von Sparmassnahmen in gewissen Kantonen ausgerechnet beim Stützunterricht in Deutsch (beziehungsweise Französisch oder Italienisch) gespart wird, so ist das fehl am Platz, weil es auf Kosten der Integration von Kindern Zugewanderter und der weniger Begüterten geht – damit wird letztlich das viel gerühmte Prinzip der Chancengleichheit ausgehebelt.

Wie sich dieses Manko im Bildungswesen langfristig auswirkt, ist auf der Ebene von Fachhochschulen und Hochschulen zu sehen. Noch sind dort Studierende grosser Bevölkerungsgruppen, die in unserem Land leben, deutlich untervertreten: nämlich die Söhne und Töchter türkischer, portugiesischer, spanischer (um nur diese zu nennen) und selbst der schon viel länger anwesenden italienischen MigrantInnen. Das muss geändert werden, nicht zuletzt weil genau diesen Leuten später, wenn sie in Schulen, in Betrieben, in der staatlichen Verwaltung oder in Spitälern arbeiten, eine Schlüsselrolle für die interkulturelle Verständigung in unserem Land zukommt. Es nützt nichts, angesichts der Pluralisierung der Lebenswelten die Assimilation und Integration der als AusländerInnen geborenen Menschen einzufordern, ohne dass in unserem Bil-

dungssystem aktiv etwas dafür geleistet wird. Von selbst und kostenlos geschieht da eben leider gar nichts.

Gesellschaftlicher Nutzen von Bildung

Der Staat ist bereit, Milliarden für die Rettung der systemrelevanten Banken aufzuwerfen, wie das die Ereignisse während der Finanzmarktkrise gezeigt haben. Dass eine funktionierende Wirtschaft alleine – ohne den Blick auf die Menschen, denen sie zugutekommen soll – nur ein Teil des gesellschaftlichen Gesamtsystems ist, gerät im (neoliberal bestimmten) Diskurs in Vergessenheit. Um nicht der Propaganda von Angstmachern und Wutbürgern zu erliegen und zu verstehen, wie Wirtschaft und Gesellschaft einander wechselseitig bedingen und gestalten können, braucht es politische Bildung. Diese zu vermitteln, ist wiederum Aufgabe aller im Ausbildungsbereich tätigen Institutionen, und so scheint mir die Förderung von Bildungsanliegen durch den Staat grundsätzlich eine gute Idee zu sein.

Schauen wir zum Schluss, was hierzu Beat Jans, der neue Vizepräsident der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, sagt: «Der SP habe ich viel zu verdanken. Ihr jahrzehntelanger Einsatz für Chancengleichheit hat mir als Arbeiterkind letztlich ermöglicht, eine ausgezeichnete Ausbildung zu durchlaufen und wertvolle Berufserfahrung zu sammeln. Mich reizt, dass ich der SP und unserem Land etwas davon zurückgeben kann.» Damit ist gesagt, dass sich die Investition in Bildung politisch lohnt, denn es kommt auch etwas für die Gesellschaft Nützliches zurück. ■



Dorothee Rippmann, Prof. Dr. phil., ist Historikerin und Museologin. Sie lehrt Geschichte des Mittelalters an der Universität Zürich.